

SCHLUSS MIT DEM



Herausgegeben von
der Roten Hilfe
Deutschlands

Preis 5 Pfennig

1932

Herausgegeben von der Roten Hilfe Deutschlands im
Tribunal-Verlag W. Pieck. Verantwortlich für den
Inhalt: Ernst Hartmann, alle Berlin. Druck: Uranus-
Druckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 26

1. Notverordnungen und Terror

Die Welle der Notverordnungen, die sich von Jahr zu Jahr steigerte, die immer größeres Elend, immer tiefere Erbitterung schuf, hat die Krise keineswegs zu bannen vermocht. Im Gegenteil: Jede Notverordnung, die die Löhne kürzte, die Unterstützungen abbaut, verschärfte den Zustand der Krise, vermehrte das Heer der Arbeitslosen, steigerte die Zahl der Bankrotte, ließ Produktion, Absatz und Konsum in einem Maße einschrumpfen, wie man es früher nie für möglich gehalten hatte.

Die Politik der Notverordnungen schuf eine schwelende, gärende Stimmung, einen zunehmenden Haß in der ganzen Bevölkerung. Unbeschadet der politischen Einstellung häufte sie einen Zündstoff an, der über kurz oder lang zur Explosion führen muß.

Brüning erhielt durch Hindenburg den blauen Brief. Aber das, was Brüning in den breitesten Schichten der Bevölkerung verhaßt gemacht hatte, seine Notverordnungspolitik, die er im Auftrag der herrschenden Klasse durchführte, sie blieb bestehen. Mehr noch:

Die erste Tat der Papen-Regierung war eine neue Notverordnung, schwerer, tiefgreifender, grauenvoller als das, was bisher das Kabinett Brüning an Erdrosselungsmaßnahmen, an Attentaten auf den Lebensstandard der werktätigen Bevölkerung unternommen hatte.

Das Bündnis, das Hitler mit Papen geschlossen hat, dient unmittelbar der offenen faschistischen Diktatur.

Die herrschende Klasse, das Finanzkapital, wußte sehr wohl, welche verheerende Wirkungen die neue Notverordnung zeitigen mußte, sie war im Bilde, daß sie sich selbst mit diesen Maßnahmen das Grab schaufelt, und daß sie zur Aufrechterhaltung ihres bankrotten, kapitalistischen Systems zu immer diktatorischeren Maßnahmen Zuflucht nehmen muß, um ihre Herrschaft zu verlängern.

Zwei Jahre hindurch hatte Brüning zusammen mit den sozialdemokratischen Führern Stück um Stück der bürgerlichen Scheindemokratie abgebaut, bis kaum mehr etwas davon übrig geblieben war und hatte mit den brutalsten Mitteln die werktätigen Massen niedergehalten.

Auf dem Boden dieser Politik konnten die braunen Terrororgane Hitlers sich entwickeln, konnten, von der Justiz begünstigt, ihren Mordterror gegen die werktätigen Massen ausproben.

Der selbe Groener, der als Innenminister das Scheinverbot gegen die Formationen Hitlers verfügte, hatte als Reichswehrminister offiziell die Tore für die verbotene SA. geöffnet. Die Papenregierung ist einen Schritt weitergegangen. Sie gliederte ohne Vorbehalt „die nationalen Kräfte“ der Hitlerbewegung in ihre Regierung ein und verfügte nicht nur eine Aufhebung des Scheinverbots und gab den Hitler-Formationen die neuen braunen Uniformen, sie erklärte auch, daß die

wieder erlaubten Hitler-Formationen Bestandteile der neuen Regierung seien, die unter dem Protektorat des Reichsinnenministers von Gaul stehen. Damit wurde die SA. und SS. offiziell zur Systemarmee ernannt. Das alles erfolgte zwei Tage nach dem Erlaß der letzten Hungernotverordnung. Die Führer der Hitlerpartei, die in ihren Reden und Presseäußerungen in den ersten Tagen die Regierung Papen als neues System feierten, die die Regierung der „nationalen Konzentration“ mit brausenden Heilrufen begrüßen, stoßen auf eisige Ablehnung bei ihren proletarischen und Kleinbürgerlichen Mitgliedern. Eine taktische Wendung wird notwendig, um die Zusammenhänge zwischen der wiedererlaubten SA. und den neuen Notverordnungen Papens zu verbergen. Und während die nationalsozialistischen Führer mit immer größerer Festigkeit die Welle des Terrors gegen die werktätigen Massen vorwärtstreiben, heucheln sie Opposition gegen die neuerordnete Not, an deren Wiege sie selbst Pate gestanden haben.

Die Kettenhunde der Hitler und Goebbels, die Kettenhunde der Finanzkapitalisten dürfen nicht wissen, daß heute Polizei und Reichswehr nicht mehr genügen zur Aufrechterhaltung der Klassenherrschaft der jüdischen und germanischen Kapitalisten,

daß, um den ungeheuren ökonomischen Ueberlaß der neuen Notverordnung durchzuführen, um noch darüber hinaus die Lebenshaltung der Massen buchstäblich dem Niveau des chinesischen Kulis anzugleichen, der brutalste blutigste Terror gegen die werktätigen Massen durchgeführt werden muß, um die Verelendung weiterzutreiben.

Jeder Mord an Arbeitern durch SA. und SS., jeder Ueberfall auf Arbeiterleben und -eigentum, erhöht die Sicherheit der Finanzkapitalisten, findet den schmunzelnden Beifall der Herren, die die Herrschaft über die Produktionsmittel, über Bank und Börse, Bergwerk und Rittergut, Fabrik und Büro besitzen.

Massenverelendung und Naziterror — das sind nur zwei Seiten ein und derselben Medaille. So wie die Krute der Kosaken im zaristischen Rußland ein unentbehrliches Mittel zur Verelendung und Niederhaltung der Massen war, so ist heute der faschistische Terror in allen kapitalistischen Ländern ein Mittel zur Durchführung der wirtschaftlichen Verelendungs-offensive gegen die werktätige Bevölkerung in Stadt und Land.

Die Rote Hilfe, die in allen kapitalistischen Ländern der Welt seit zehn Jahren einen ununterbrochenen Kampf gegen den weißen Terror führt, weiß, daß mit dem Zurück schlagen des faschistischen Terrors auf der Straße, im Gerichtssaal, im Betrieb, auf der Stempelstelle, wo auch immer sich Werktätige befinden mögen, der Weg nicht nur frei wird zur Abwehr der Verelendungs-offensive des Finanzkapitals, sondern zum Endsieg über das kapitalistische System überhaupt. Die Rote Hilfe Deutschlands hat heute bei der wütenden Entfesselung des faschistischen Terrors die große Aufgabe als überparteiliche Klassenorganisation der Ausgebeuteten, den Kampf und die Solidarität der breiten antifaschistischen Massen zusammenzuballen, um die faschistische Terrorwelle zu brechen und den Opfern des Faschismus zu helfen.

2. Die wahren Schuldigen

Der Oberst Hitler und seine Mitarbeiter steigen nicht selbst in die Arbeiterviertel hinein, „um den marxistischen Terror zu brechen“, sie schleichen nicht aus dem Hinterhalt Arbeiter nieder, sie brechen nicht in Gewerkschaftshäuser ein, sie richten nicht selbst die Revolver auf Arbeiterlokale, wo Kommunisten und Sozialdemokraten zusammenkommen, um gemeinsam die Abwehr der braunen Mordpest zu organisieren. Sie knallen nicht selbst Arbeiterfrauen und -kinder nieder. Gewiß, all das tut die Führung der Nazi-partei nicht. Auch hier in dem von den Nazis entfesselten Terror gegen die Werktätigen gibt es wie im Krieg Etappe und Front, Blutheger und Mordorganisatoren auf der einen,

Landsknechte und Ausführungsorgane auf der anderen Seite. Die einen leben ein bequemes Wohlleben mit Autos und Villa, mit Bankkonten, Lantien und hohen Gehältern.

Die anderen haben kein Bankkonto und kein Gehalt. Meist auch keine Arbeit. Ihnen tut der Hunger weh wie den anderen Arbeitern auch. Wohl erhalten sie, von Ausnahmen abgesehen, wo direkte Bestechung vorliegt, hier und da eine Molle und ein paar Zigaretten, Suppenkücheneßen, manchmal auch einige Mark spendiert, aber sie handeln kaum deswegen,

sie dringen in die Arbeiterviertel ein, sie provozieren Zusammenstöße und treiben ihr blutiges Mordhandwerk, weil sie der Meinung sind, damit dem Dritten Reich in den Sattel zu helfen, das ihnen, die arbeits- und hoffnungslos sind, Arbeit und Brot geben wird.

Daß sich mehr als hunderttausende Proletenburschen zu solchem Handwerk hergeben, daß ihre natürliche Aktivität und ihr Tatendrang gegen die eigene Klasse benutzt wird, ist ein Zeichen dafür, in welche grauenvolles Elend die herrschende Klasse, besonders die werktätige Jugend gestürzt hat. Die SA. ist nicht, wie das Hitlers Goldschreiber bombastisch verkünden, der „herrlichste Aufbruch und die stärkste moralische Kraft der Nation“, sondern setzt sich zusammen aus verarmten Mittelständlern, Studenten, Schülern und jenem zahlenmäßig geringen Teil des Proletariats, der zerlegt und zermürbt nicht mehr für seine Klasse, sondern im Interesse der Kapitalismächte sich zu jeder Schandtat gegen seine Klassenbrüder bereithalten läßt.

Gerade bei den SA.-Proleten findet man jene jungen Menschen, die nie im Produktionsprozeß gestanden haben, weil nach Ende der Schulzeit kein Fabrikort, keine Werkstatt sich ihnen öffnete, sie zu Hause in Konflikt kamen, weil der Vater meist selber erwerbslos war und sie schließlich, weil sie keinen anderen Ausweg wußten, sich jenen Organisationen in die Arme warfen, die sie auf Arbeitermord dressieren und sie betrunken machen mit dem Schwindel des Dritten Reiches.

Wenn wir in dieser kleinen Broschüre den Terror der SA. behandeln, so müssen wir eine Trennung machen zwischen jenen, die die Blutsaat säen, und denen, die die Bluttaten ausführen. Wir tun das nicht deswegen, um die Mordtaten der Hitlergardien zu entschuldigen, sondern um die Verbrechen der Organisatoren und Führer um so stärker ins Licht zu rücken.

All die scheußlichen Verbrechen an antifaschistischen Kämpfern, die besonders seit der Aufhebung des Scheinverbots der SA. sich täglich in Deutschland ereignen, und die das Zeichen des Mordkreuzes an sich tragen, sind organisiert und vorbereitet von den Führern der Satantreuzpartei.

Noch unmittelbar vor dem SA.-Verbot erließ — um nur ein Beispiel herauszugreifen, der Sturmbannführer Claß, Düsseldorf, an die SA. und SS. einen Befehl, in dem es u. a. heißt:

„Große Entscheidungen stehen in den nächsten Tagen bevor. Das Wort von der ehemaligen SA. und SS. ist zur Farce geworden. SA. und SS. lebt, und es steht fest, daß gerade in nächster Zeit die SA. und SS. des Industriegebiets eine schwere verantwortungsvolle Tätigkeit zu entfalten haben wird und die Feuerprobe ihres Könnens und ihrer Ausbildung ablegen wird... Die Häuser, der in ihrem Bezirk wohnenden gegnerischen Führer und politischen Persönlichkeiten werden bis zum Tage des Alarms ständig unauffällig unter Augen behalten, evtl. Abreisevorbereitungen werden mir auf schnellstem Wege gemeldet.“

Dieser Sturmbannbefehl wurde gleichmäßig an alle höheren Befehlsstellen der SA. und SS. des Rhein- und Ruhrgebiets weitergegeben. Wie sich gerade

In den ersten Tagen nach der Aufhebung des Scheinverbotes dieser Befehl auswirkte, ist in der Statistik der Einzelmorde im nachfolgenden Kapitel nachzulesen. Die Mordtaten der SA und SS unmittelbar nach dem Scheinverbot waren am stärksten im Rhein- und Ruhrgebiet. Und wenn sie in den letzten Tagen und Wochen gerade in diesem Gebiet nachließen, so liegt das nicht an den Mordorganismen der Nazis, die ihre Leute „zur Feuerprobe ihres Könnens und ihrer Ausbildung“ ermuntern, sondern lediglich an den starken und einheitlich geführten antifaschistischen Abwehraktionen der kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiter, wie sie gerade im Rhein- und Ruhrgebiet, besonders im Wuppertal, durchgeführt wurden.

Die Sprache der faschistischen Presse und die Reden in ihren Versammlungen sind nach der Bildung der Papen-Regierung und nach der Aufhebung des SA-Verbotes immer drohender und blutrünstiger geworden. Je mehr Tote auf Seiten der antifaschistischen Arbeiter fielen, desto lauter und unverschämter schrien die Führer der Nazis nach Vergeltung, nach Bewaffnung, nach Proklamierung des „Notrechts“.

Es würde zu weit führen, wollten wir hier auch nur einen Teil der öffentlichen Mordandrohungen der nationalsozialistischen Presse und der nationalsozialistischen Versammlungsreden anführen, die im Verlauf des letzten Monats gefallen sind. Wir wollen hier nur einige Aeußerungen von Naziführern zitieren, die klar die gefühlsmäßige und organisatorische Urheberschaft des braunen Mordterrors aufzeigen.

In einer Rede, die Hitler anlässlich des letzten SA-Marsches in München hielt, führte der Oberbefehlshaber folgendes wörtlich aus:

„Wir kennen nur eine Provokation: wenn moskowitische Horden auf deutschen Straßen marschieren dürfen. Unser Wille ist: Wir geben die Straße niemals wieder frei.“

Nur ein Resultat dieser Androhung. Als am 13. Juli die Berliner Arbeiterschaft in einer gewaltigen Demonstration im Berliner Westen aufmarschierte, um die antifaschistische Aktion in machtvoller Kundgebung zu demonstrieren, da lagen beim Rückmarsch der einzelnen Kolonnen in Spandau SA-Mörder auf der Lauer, die in den Schluß des Demonstrationzugs feige und hinterhältig hineinschossen. Nicht schwerverwundete Arbeiter, zwei tote Kommunisten und Mitglieder der Roten Hilfe, die Arbeiter Georg Brechtin und Philipp Grothe waren das Resultat dieses namenlos feigen und hinterhältigen Mordüberfalls.

Auf einer Gau-Funktionärsversammlung, die kurz nach Beginn der Reichstagsauflösung in Berlin stattfand, führte Josef Goebbels vor den Mitgliedern und Funktionären der NSDAP folgendes wörtlich aus:

„Selen wir uns darüber klar, daß der kommende Wahlkampf der blutigste wird, den die Geschichte kennt ... Wir bleiben völlig legal, aber gehenkt wird doch ...“

In der Tat, Herr Josef Goebbels, dem der Mut zu eigenen Taten nicht nur wegen seiner körperlichen Gebrechlichkeit fehlt, verfehlt es, seine Leute zu Mordtaten aufzureizen und den Wahlkampf zum blutigsten zu gestalten, den es bisher in Deutschland gegeben hat. Aber es genügt diesen Führern noch keineswegs, daß 31 Tote, daß Hunderte von schwerverletzten antifaschistischen Kämpfern in einem Monat von der SA niedergemacht wurden. Diese Banditen lechzen weiter nach Arbeiterblut, und wenn sie, wie das Gregor Strasser einmal ausgedrückt hat, „bis an die Knöchel im Blut waten“.

Um keinen Zweifel zu lassen darüber, daß die Angriffe der SA auf antifaschisten organisierten Charakter tragen, seien hier noch einige andere Aeußerungen aus Versammlungsreden der nationalsozialistischen Führer hinzugefügt.

So äußerte der „Theoretiker“ der Nazi-Partei, Gottfried Feder, in einer Versammlung in Weimar im Juli d. J. wörtlich:

„Bisher wurden SA-Leute, bei denen man eine Waffe fand, aus der Bewegung ausgeschlossen. Bald wird es umgekehrt sein, es werden dann diejenigen aus den Risten der NSDAP gestrichen, die ihre Waffe nicht anzuwenden verstehen.“

Einige Tage später hielt der Adjutant und politische Berater Hitlers, Goering, im Berliner Sportpalast eine Rede. Dort kündigte er an:

„Die nationalsozialistische Parteileitung wird ihren bekannten Befehl, daß kein SA-Mann eine Waffe tragen darf, in den nächsten Tagen aufheben.“

Alle diese Ankündigungen beweisen, daß wir vor einer neuen äußerst verstärkten Terrorwelle der Hitler-Formationen gegen die Arbeiter stehen, die aber nur ein Vorpiel dessen sind, was eintreten würde, wenn das Dritte Reich die gesamte Regierungsmacht in den Händen hätte.

Der Rechtsberater Hitlers, der zugleich Rechtsberater des korruptesten deutschen Großkapitalisten des Herrn Lahusen ist, der Rechtsanwalt Frank II, erklärte in einer Braunschweiger Naziversammlung, die erst vor wenigen Tagen stattfand:

„Wir würden uns in einer Form rächen, daß man noch tausend Jahre davon sprechen wird.“

Die werktätigen Massen werden Herrn Hitler und den Seinen nicht die Gelegenheit dazu geben. Aber sie werden sich diese Mordorganisatoren und Bluthäuser merken und schon heute durch Verstärkung der antifaschistischen Aktion dafür sorgen, daß Schluß gemacht wird mit dem provokatorischen Auftreten der braunen Mordpest.

3. Statistik des Mordterrors

Wir wollen in diesem Kapitel uns mit einigen nüchternen Zahlen beschäftigen, die den Beweis für die gewaltige Steigerung des Mordterrors der Nationalsozialisten liefern, die das Resultat der organisierten Mordpropaganda der Führung der NSDAP sind.

Seit Beginn des Jahres 1932, als noch Brüning mit Hilfe der SPD regierte, setzte eine gewaltige Steigerung des Mordterrors gegen die Arbeiterschaft durch die nationalsozialistischen Terrorbanden ein. Die braunen Landknechte Hitlers mitterten Morgenluft. Je mehr die Verelendung wuchs, desto stärker setzte der Terror der Hitlergardien ein. Das kann man genau nachweisen an der Zahl der durch Faschisten ermordeten Arbeiter.

Waren im Jahre 1930 nach der Statistik der Roten Hilfe, die sehr sorgfältig unter Vermeidung aller Fehlerquellen aufgestellt wird, 41 Arbeiter durch Faschisten ermordet worden, so stieg die Zahl im Jahre 1931 auf 59 Arbeiter.

Schon in den ersten Monaten des Jahres 1932 schnellte die Zahl der von Faschisten ermordeten Arbeiter gewaltig in die Höhe. Es ergeben sich gerade im Vergleich von einzelnen Zeitabschnitten des Jahres 1932 äußerst wichtige Tatsachen. Bekanntlich wurde das Scheinverbot der SA am 13. April durch Goerner und Hindenburg erlassen. Es dauerte ungefähr zwei Monate. Die Regierung von Papen hob das Scheinverbot wieder auf. Seit der Aufhebung des Verbotes setzte dann eine neue Terrorwelle von unerhörter Wucht ein, die im steigenden Maße den antifaschistischen Massen neue schwere Blutopfer kostete.

Vom 1. Januar 1932 bis zum 13. April, in einem Zeitraum also von dreieinhalb Monaten, wurden 37 Arbeiter durch die Hitler-Formationen ermordet.

Unter diesen 37 Opfern befindet sich der Arbeiter Fritz Klemtz, der in der Arbeiterkolonie „Gelsenacke“ bei Berlin-Reinickendorf am 19. Januar von Nazibanden durch drei Schüsse niedergestreckt wurde, der Landarbeiter August Bassy, der am 17. Februar von Hitler-Mordknechten in Bantau (Oberschlesien) erst angeschossen und dann mit Knüppeln totgeschlagen wurde, und, um noch einen typischen Fall herauszugreifen, die drei Arbeiter Bruno Blumberg, Joh. Fries, Willi Mondre aus Hildesheim (Niederrhein), die am Sonntag, den 13. März, durch Mitglieder des Mordsturms in Lennep, ohne vorherige Auseinandersetzungen erschossen wurden.

Das waren die ersten dreieinhalb Monate des Jahres 1932. Dann fiel plötzlich die Zahl der Ermordeten vom 13. April bis zum 16. Juni, also während des Scheinverbotes, in merklicher Weise. Während des Scheinverbotes, das zwei Monate dauerte, wurden nach der Statistik der Roten Hilfe sieben antifaschistische Kämpfer durch die SA. gemeuchelt.

Vom 17. Juni ab, unmittelbar nach der Aufhebung des Scheinverbotes, setzte eine neue gewaltige Terrorwelle gegen die werktätigen Massen durch die SA. ein. Die vorläufig ihren Höhepunkt am 10. Juli und am 17. Juli des Jahres erreicht hat. Am Sonntag, dem 10. Juli wurden 12 antifaschistische Kämpfer ermordet und mehr als 200 Menschen, Frauen, Kinder und Greise durch die Kugeln und Messer der SA. schwer verwundet. Am 17. Juli fand ein Blutbad in Altona statt, dem allein dort meist durch Polizeikugeln 16 Menschen erlagen.

Um einen Ueberblick über die Mordtaten der SA. seit der Aufhebung des Scheinverbotes zu geben, sei hier die genau geprüfte, allerdings noch nicht vollständige Totenliste wiedergegeben.

Namen der Toten, die in einem Monat vom 16. Juni bis 16. Juli von der SA. ermordet wurden:

1. Josef Bischoff, parteiloser Arbeiter, am 17. Juni in Duisburg ermordet.
2. Johann Böhlen, parteiloser Arbeiter, am 20. Juni in Böttingen bei Trier erschossen.
3. Heinrich Mertens, Mitglied des Kampfbundes, wurde am 21. Juni in Essen erdolcht.
4. Otto Weinung, Mitglied der KPD., wurde am 23. Juni in Staßfurt erschossen.
5. Ludwig Zwooner, parteiloser Katholik, wurde am 23. Juni in Hamborn-Marxloh erschossen.
6. Rudolf Marek, Mitglied des Jungbanners, wurde am 26. Juni in Ruffdorf bei Chemnitz erschossen.
7. Artur Wittkowski, Mitglied des KJVD., wurde am 26. Juni in Ratingen bei Düsseldorf zu Tode getrampelt.
8. Fritz Klaus, roter Sportler, wurde am 26. Juni in Bohnwinkel (Wuppertal) erschossen.
9. Hubert Lubberich, Mitglied der KPD., wurde am 30. Juni in Hattingen (Ruhr) erschossen.
10. Albert Wisnewsky, Arbeiter, parteilos, wurde am 30. Juni in Köln erschossen.

11. Hermann Frahm, Mitglied der KPD., wurde am 1. Juli in Krentpel in Dithmarschen erschossen.
12. Karl Niebow, Arbeiter, parteilos, wurde am 2. Juli in Berlin erschossen.
13. Julius Warmann, parteilos, Schlosser, wurde am 3. Juli in Essen erdolcht und zerkreten.
14. Rylewski, Arbeiter, parteilos, wurde am 3. Juli in Minden (Westfalen) erschossen.
15. Bauer, Landarbeiter, Mitglied der KPD., wurde am 10. Juli in Michaelsdonn (Dithmarschen) getötet.
16. Adam Walther, Zeitungshändler, parteilos, wurde am 10. Juli in Darmstadt erschlagen.
17. Feuerherdt, Ingenieur, Reichsbannerführer, wurde am 10. Juli in Dessau erschossen.
18. Erdmann Tiffe, Mitglied des Reichsbanners, wurde am 10. Juli in Ranth bei Breslau erschossen.
19. Junge, Landarbeiter, Mitglied des Reichsbanners, wurde am 10. Juli in Eßernförde bei Kiel erstochen.
20. Buß, Landarbeiter, Mitglied des Deutschen Landarbeiter-Verbandes, wurde am 10. Juli bei dem gleichen Anlaß in Eßernförde erstochen.
21. Willi Loh, Arbeiter, Mitglied der KPD., wurde am 10. Juli in Meßbach bei Mauen erschossen.
22. Henzschel, Mitglied der KPD., wurde am 10. Juli in Gnadenfrei in Schlesien getötet.
23. Mattin, parteiloser Arbeiter, wurde am 10. Juli in Hamborn im Ruhrgebiet erschossen.
24. Fritz Wahl, Mitglied des KJVD., wurde am 10. Juli in Köln erschossen.
25. Hermann Mörschel, Mitglied des Reichsbanners, wurde am 10. Juli in Pfalz bei Trier erschossen.
26. Heini Blehmann, parteiloser Arbeiter, wurde am 12. Juli in Hannover erschossen.
27. Ferdinand Grothe, Mitglied des Kampfbundes, wurde am 13. Juli in Berlin-Siemensstadt erschossen.
28. Georg Brechlin, Mitglied der Roten Hilfe, wurde am 13. Juli bei dem gleichen Anlaß in Siemensstadt erschossen.
29. Peter Sonnen, parteiloser Arbeiter, wurde am 13. Juli in Düsseldorf erschossen.
30. Werner Heinke, Mitglied der SPD., wurde am 14. Juli in Hagenow in Mecklenburg durch Bauchschuß verletzt und starb an den Folgen.

4. Zahlen sprechen!

Zahlen sind trocken und die 31 gemeuchelten Antifaschisten, stummgewordene Blutzengen gegen den Mordfaschismus rufen aus ihrem Grab: Werktätige, Kommunisten, Sozialdemokraten, Reichsbanner und Zentrumsarbeiter, schließt euch zusammen, wehrt ab den Mordfaschismus in einheitlicher Kampffront.

Es sind nicht allein die 31 gemordeten Antifaschisten, die dies mahnen und zurufen: In allen Teilen Deutschlands liegen in den Krankenhäusern die schwerverletzten Opfer der braunen Mordpest. Viele werden von ihnen noch sterben

oder zeitweilens Krüppel bleiben. Wie über alle Massen gemein und provokatorisch diese Mordpest vorgeht, darüber könnten diese Opfer berichten.

Wenn man alle ihre Berichte zusammensassen würde, so genügten tausende von Seiten nicht, all die Rohheiten und Verbrechen aufzuzählen, die sich in einem Monat in Deutschland durch die SA. und SS. ereignet haben.

Eine Reihe von Kindern liegt in den Krankenhäusern, alte Frauen, die durch die Revolverkugeln der SA. niedergestreckt wurden. Da ist der kleine Heinz Selten aus dem Fischerkiez Berlin, 14 Jahre alt, dem ein brauner Mordbandit die Schlagader seines Beines durchgeschossen hat, weil er unter allen Umständen einen der Seltens beseitigen wollte. Da haben SA.-Banditen in Hindenburg in Oberschlesien am 10. Juli zwei 14-jährige Knaben in den Bauch geschossen, so daß sie jetzt auf den Tod darniederliegen. Bei Hamburg war dasselbe der Fall. In der Nähe von Frankfurt wurde ein Lastkraftwagen mit sozialdemokratischen Arbeiterkindern beschossen und eine Reihe von Kindern verletzt.

Ebenso wenig, wie sie Kinder schonen, machen sie vor Frauen halt.

Der Scharführer der SA., Schur, mitbeteiligt an der Ermordung des kommunistischen Arbeiters Fritz Klemente, hat vor wenigen Tagen ein Arbeitermädchen namens Erika Gäert, die in den Häusern Flugblätter verteilte, nicht nur mit der Hundepetische bewußtlos geschlagen, sie darüber hinaus auch noch mit dem Revolver niedergeschossen. Das ist der Kampf der kapitalistischen Terrorbanden gegen die antikapitalistischen, antifaschistischen Arbeiter!

Von den Tausenden von Fällen, wo Faschisten Arbeiter in den letzten Wochen überfielen, seien hier einige Fälle herausgegriffen und geschildert, die wir in der Liste der 31 Toten namentlich aufgezählt haben.

Wie Joseph Bischoff ermordet wurde

Das erste Todesopfer nach Aufhebung des SA.-Verbots war der parteilose Arbeiter Josef Bischoff. Er wurde am 17. Juni, am Tage der Aufhebung des Scheinverbots der SA. in Duisburg auf offener Straße von SA.-Banditen überfallen. Ein Nazi zieht sein Messer, stößt es dem Arbeiter Bischoff mit voller Wucht in den Leib und schlägt dem Gestochenen den Leib völlig auf. Das Messer hatte Magen, Leber und Galle durchschnitten. Bischoff stirbt im Krankenhaus in Duisburg am Sonntag, dem 19. Juni, unter schrecklichen Schmerzen. Bis heute hat man den nationalsozialistischen Täter, den man kennt, noch nicht dingfest gemacht.

Am 24. Juni fand die Beerdigung statt. Wie das Zentrumsorgan die „Germania“ berichtet, gaben 12 000 Menschen dem ermordeten Arbeiter Bischoff das letzte Geleit. Es war die gewaltigste antifaschistische Demonstration, die Duisburg seit langer Zeit gesehen hat. Die Polizei ging äußerst brutal gegen die Beerdigungsteilnehmer vor und zeigte durch ihre Gummiknüppelattaden und ihre Revolverfalschen, durch die zwei Arbeiter verwundet wurden, daß sie als Staatsorgane auf Seiten derjenigen stehen, die in Deutschland das Dritte Reich der verschärften Kapitalsdiktatur und des Terrors errichten wollen.

Artur Wittkowski zu Tode getrampelt

Ein anderer Fall: Artur Wittkowski, Jungkommunist, 19 Jahre alt, gewerkschaftlich organisiert im Deutschen Metallarbeiterverband. Artur Wittkowski ist Rheinländer aus Ratingen bei Düsseldorf. Am 17. November 1930 verläßt Artur die Maschinenfabrik Ullrich. Er hat seine Lehrzeit beendet. Seine Facharbeiterprüfung als Former bestand er mit einem „gut“. Die Fabrik entläßt ihn trotz

seiner Tüchtigkeit mit den Worten: „Unsere besten Wünsche begleiten Sie.“ Dies Zeugnis findet man als einziges Dokument in der Rocktasche des Jungarbeiters Artur Wittkowski, als er, der mehr als zwei Jahre arbeitslos war, von SA.-Banden angeschossen und zertreten sterbend am Boden lag.

Es war am Donnerstag dem 23. Juni. Die SA. in Ratingen provozierte genau so wie in anderen Teilen Deutschlands die Arbeiter. Am Abend gingen einige Arbeiter darunter Artur Wittkowski durch die Oststraße in Ratingen. Die SA.-Banden liegen versteckt in einem Graben und eröffnen auf die ahnungslosen Arbeiter einen Feuerüberfall. Wittkowski wird getroffen und fällt nieder. In diesem Augenblick springen die SA.-Banden aus ihrem Versteck hervor, drängen die anderen Arbeiter beiseite, stürzen sich auf den am Boden Liegenden und zertrampeln ihn.

Der Arzt stellt fest:

Der Schuß war gänzlich ungefährlich, es handelt sich um einen Schuß in die linke Wade, der nur Fleischteile getroffen hatte. Die Todesursache ist nicht der Schuß, sondern die Zertrampelung des wehlos am Boden Liegenden.

Als W. im sterbenden Zustand ins Krankenhaus gebracht wird, kann er noch den Banditen bezeichnen, wer ihn zu Tode getreten hat. Es ist ein in Ratingen lächelndes Subjekt namens Metzholz, der bei den Hafenkreuzlern eine wichtige Rolle spielt.

Ein junger Sozialdemokrat erschossen

Eine größere Kolonne des Reichsbanners marschierte am Sonntag nachmittag, dem 26. Juni, nach Ruxdorf bei Chemnitz, um dort politische Arbeit zu leisten. Zwei Jungarbeiter, Reichsbannerleute, stehen etwa 100 Meter von der Gastwirtschaft „Heiterer Wald“, ein berüchtigtes Nazilokal, entfernt, ohne zu wissen, daß sich dort eine Nazikaserne befindet. Zwei SS.-Leute, die draußen Wache stehen, bemerken die beiden Reichsbannerleute, gehen ins Lokal hinein, alarmieren 25 dort stationierte SS.-Leute, die mit entschärftem Revolver auf die beiden Jungarbeiter losstürmen. Aus 25 Pistolen wird losgeschossen. Der 17-jährige Jungarbeiter Rudolf Marek fällt zu Tode getroffen nieder.

Am Tage der Beisetzung des erschossenen Jungbannermannes, bei dem 30 000 Parteilose, SPD.- und KPD.-Arbeiter dem Erschossenen die letzte Ehre erweisen, erhält die Mutter von SA.-Schuften, wahrscheinlich den Mordbuben selbst einen Brief folgenden Inhalts:

„Herzlichen Glückwunsch, daß der Landesverräter tot ist. Erst wenn sämtliche Lumpengenossen den gleichen Weg gegangen sind, wird es endlich in Deutschland besser werden, denn erst seit der Plebs regiert, von dem wir uns alles gefallen lassen mußten, sind wir ins Elend gekommen. Dreimal Hurra, wenn so ein Auswuchs verschwindet.“

Das sind nur einige Fälle des vergangenen Monats. Wir können hier nicht vollständig sein, aber diese drei Fälle sind typisch für all die Mordtaten und Ueberfälle, die die SA. auf Werttätige der antifaschistischen Front unternommen haben.

5. Severing-Polizei wetteifert mit SA.

Am Sonntag, dem 17. Juli fand ein Aufmarsch der SA. des gesamten Bezirks Wasserlante in Altona statt. Es kam dort zu den bekannten Vorgängen, die in der Presse ausführlich geschildert worden sind. Der sozialdemokratische Polizeipräsident Altonas, Eggerstedt, hatte ausdrücklich der SA. erlaubt, ihre Demonstration durch die engen proletarischen Viertel an der Grenze des Hamburger Gebiets durchzuführen. Die Kommunistische Partei hatte — das muß Eggerstedt selbst zugeben — vorher darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem provokatorischen Verhalten der Nationalsozialisten, der immer stärkeren Bewaffnung der SA. und bei der allzu berechtigten Erregung der Bevölkerung, die schwersten Auseinandersetzungen zu befürchten seien.

Selbst der „Vorwärts“ mußte mitteilen, daß die ersten Schüsse von SA.-Leuten ausgegangen seien. Die ganzen Ereignisse in Altona stellen sich als eine Zusammenarbeit der Polizei mit den SA.-Leuten dar, angefangen von der Erlaubniserteilung Eggerstedts in dem rein kommunistischen Viertel zu demonstrieren, bis zu den Kampfhandlungen selbst.

Von den 16 Toten in Altona sind 13 Kommunisten, Sozialdemokraten, Reichsbannerleute oder Parteiloze. Diese Zahl zeigt jedem, der klar sehen will, daß es sich um eine der ungeheuerlichsten Provokationen gegen die antifaschistische Front handelt, an der im gleichen Maße Faschisten wie Polizei schuldig sind.

Zur gleichen Zeit, wo die braune Mordpest durch Deutschland rast, Arbeiter überfällt, niedersticht, meuchelt, geht die preussische Polizei die unter dem Oberbefehl des Sozialdemokraten Severing steht, die zu neun Zehnteln von Ministern der Eisernen Front befehligt wird, in rücksichtslosester Weise gegen die antifaschistischen Arbeiter vor.

Parallel mit der Steigerung der SA.-Morde und -Überfälle auf Arbeiter wächst die Zahl der durch Polizei niedergeknüppelten und erschossenen Arbeiter. Aber kein Nationalsozialist ist dabei, kein SA.-Mann ist bis heute von den Schüssen der Polizei getötet worden.

Diese Tatsache muß jedem Arbeiter zu denken geben, besonders den sozialdemokratischen, parteilosen und christlichen Werktätigen. Die Tatsache, daß nur antifaschistische Werktätige oder harmlose Passanten den Polizeikugeln zum Opfer fielen, zeigt aufs Deutlichste, daß die Machtorgane der einzelnen Länder — mögen auch die unteren Polizeibeamten zu einem bestimmten Teil mit der antifaschistischen Front sympathisieren — als Ganzes den Schutz bilden für das Vorgehen der SA. gegen die antifaschistische Front.

Die Rote Hilfe hat im Laufe dieses Jahres 49 Fälle nachgeprüft, in denen Tötungen durch die Polizei erfolgten. Darunter befinden sich zahlreiche Erschießungen von Arbeiterfrauen. Meist handelt es sich dabei um Aktionen von Polizei gegen Arbeiter, die nicht bereit waren, sich von Faschisten überfallen zu lassen.

Eine wie starke Zunahme von Toten durch Polizeikugeln gerade in den letzten sieben Monaten eingetreten ist, beweisen die Vergleichszahlen von 1930 und 1931. Im Jahre 1931 betrug die Zahl der durch Polizei getöteten Opfer 55, im Jahre 1930 36 Tote.

Polizeiüberfall auf Gewerkschaftsdemonstration

Einige Beispiele aus der neuesten Zeit, die zeigen, daß die Polizei Severings selbst sozialdemokratische Arbeiter nicht schont.

In Wittenberg, der Lutherstadt wurde Mitte Juli d. J. der bundestreue Sportler Walter Nikolai durch einen Kopfschuß getötet, zahlreiche Arbeiter

wurden schwer und leicht verletzt. Eine Frau erlag einem Herzschlag. Die Arbeiter hatten sich in Wittenberg zu einer Demonstration zusammengefunden, die vom Gewerkschaftsratteil einschließlich der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften ausgegangen war. Die maßlos feige Meute der Nationalsozialisten hatte sich ausgerechnet auf den Teil des Zuges gestürzt, wo zahlreiche Arbeiterkinder mitmarschierten. Dieser Überfall auf Arbeiterkinder erregte natürlich den Zorn und die Empörung der Arbeiter, die ihrerseits zum Gegenangriff gegen die SA.-Banden vorgingen. In diesem Augenblick trat die Polizei dazwischen. Anstatt gegen die feigen nationalsozialistischen Provokateure vorzugehen, feuerte die Polizei Revolverkugeln in die Arbeiterdemonstrationen hinein, während die Nationalsozialisten die Möglichkeit hatten, sich zu verdrücken.

So mütet der eine Teil der Eisernen Front, nämlich die Polizei des Sozialdemokraten Severing, gegen den anderen Teil der Eisernen Front, die sozialdemokratischen Arbeiter. Aber die Arbeiter haben die richtige Antwort auf diese Provokation erteilt. Einstimmig haben sie den Proteststreik in allen Betrieben Wittenbergs, einschließlich der Gemeindeämter, beschlossen und am nächsten Tage durchgeführt.

Das Blutbad in Langenseibold

Ein ähnlich gelagerter Fall spielte sich in Langenseibold bei Hanau ab. In einer vom Erwerbslosenauschuß einberufenen äußerst gut besuchten Versammlung nahm man Stellung gegen die von Papen diktierte Unterstützungsfürzung. In der stark besuchten Versammlung, in der vor allem Frauen und Jungarbeiter anwesend waren, nahm die Polizei den Gesang der revolutionären Lieder zum Anlaß, um gegen die Versammlung einzuschreiten. Es kam zu Protesten, wobei der kommunistische Reichstagsabgeordnete Brenzel von der Severingpolizei niedergeschlagen wird. Es ist klar daß die Versammlung aufs Heftigste gegen die Mißhandlung des kommunistischen Reichstagsabgeordneten protestierte. Dies nahm die Polizei zum Anlaß, um 20 Schüsse in die geschlossene Versammlung abzugeben. Zwei Proletarierfrauen, Margarete Edert, und Käthe Halbschmidt, wurden durch Herz- und Kopfschuß auf der Stelle getötet. Der Arbeiter Fritz Leisner, Vater von drei Kindern, erhielt einen schweren Bauchschuß, an dessen Folgen er drei Tage später gestorben ist.

Verantwortlich für die Langenseibolder Polizei ist der sozialdemokratische Landrat Kaiser. Aber diese Provokation genügte nicht. Unmittelbar nach der Beerdigung der beiden Frauen kam es zu neuen Vorstößen der Polizei gegen Beerdigungsteilnehmer. Die Polizei schoß wieder und tötete zwei Arbeiter.

Wir haben den Blutsonntag in Altona, die Ereignisse in Wittenberg und Langenseibold hier herausgegriffen, um zu zeigen, daß die Arbeiter, wenn sie wirklich gegen den Faschismus kämpfen wollen, sich nicht in das Schlepptau der sozialdemokratischen Führer begeben dürfen. Die antifaschistische Front gegen den Mordfaschismus kann nur dann wirksam sein, wenn die Arbeiter, welcher Partei sie auch angehören mögen, sich von unten zusammenschließen, um in roter Einheitsfront den Faschismus bekämpfen. Ein leuchtendes Beispiel dafür ist der Proteststreik der Wittenberger Betriebe als Antwort auf die von der Polizei erschossenen Werktätigen.

6. Die Ereignisse des 20. Juli

Bevor diese kleine Broschüre in Druck geht, überstürzen sich die Ereignisse in einem unerhörten Maße. Die preußische Regierung ist abgesetzt. Ein Reichskommissar für Preußen ist eingesetzt, der Belagerungszustand in Berlin-Brandenburg verhängt worden. Die Bestimmungen des Belagerungszustandes sehen den schärfsten Terror, ja Standrecht vor gegen die werktätigen Massen, die sich den Maßnahmen des Belagerungszustandes widersetzen. In den Ausführungsbestimmungen sind als Strafen Zuchthaus und — Tod vorgesehen. Schnellgerichte sollen der Beschleunigung der Verfahren dienen.

Kein Mensch mehr in Deutschland wird bezweifeln können, daß diese Maßnahmen auf den Druck des Finanzkapitals und sein Werkzeug Hitler zurückzuführen sind. Das Gerede der Nationalsozialisten in Flugblättern, in Versammlungen in ihrer Presse, sie hätten nichts mit der Papenregierung zu tun, sie bekämpften die Notverordnung und den Sklavenpakt von Lausanne, sind durch die Ereignisse des 20. Juli restlos abgetan worden.

Kein brauner System-Soldat kann, und wenn er noch so demagogisch auftritt, heute mehr leugnen, daß die Politik, die seit dem Abschied Brünnings getrieben wurde, die Politik Hitlers gewesen ist und der Terror der Hitlerformationen gegen Arbeiterleben und -eigentum nur dem Ziele diente, die werktätigen Massen einzuschüchtern, all das neue Elend widerstandslos zu tragen.

Von der Antifaschistischen Aktion ist die SA. in einen Kessel hineingetrieben worden, so erklärte unlängst Goebbels. Jetzt werden erst recht die Arbeiter nicht locker lassen, damit es kein Entrinnen für die braunen Notverordnungsjacken der Hitler-Papen mehr gibt.

Die „Eiserne Front“, die Gewerkschaften und die SPD-Führer haben unmittelbar nach den Ereignissen des 20. Juli beschlossen alles in Ruhe über sich ergehen zu lassen. Sie wollen auf den 31. Juli und auf das Urteil des Staatsgerichtshofes warten. Die Sozialdemokratie erhält vom Befehlshaber der vollaufziehenden Gewalt in Berlin-Brandenburg, dem General von Rundstedt und von der faschistischen Presse ein offenes Lob für ihre Parolen und ihr ruhiges Verhalten, das die Ereignisse in Preußen so glatt ermöglicht hat.

Als am Tage der gewaltsamen Absetzung der preußischen Regierung Herr Breitscheid, der Fraktionsführer der SPD., in Potsdam sprach, da riefen ihm die Arbeiter zu: „Unsere Antwort muß der Generalkrieg sein!“ Herr Breitscheid rief unter allgemeinem Protest der Versammelten: „Wer als Reichsbannermann vom Generalkrieg spricht, gehört nicht in die Reihen der SPD. und der Eisernen Front.“ Das ist mehr als deutlich, das heißt: kampflose Kapitulation vor der braunen Diktatur Hitlers!

Jetzt wird man zum neuen Schlage ausholen. Eine Terrorstimmung gegen die revolutionäre Arbeiterschaft, gegen die revolutionären Massenorganisationen, gegen die kommunistische Partei wird entfacht wie noch nie. Papen wagte die Abiegung der preußischen Regierung damit zu begründen, daß sie nicht scharf genug gegen die Kommunisten vorgegangen sei.

Er wagte das angesichts der 16 Toten von Altona, die von den Augen der Polizei bzw. von denen der SA. niedergestreckt wurden.

Er wagte das im Rundfunk auszusprechen angesichts der Tatsache, daß noch kein Nationalsozialist von den Augen der Severingpolizei getötet worden ist.

Eine neue Terrorwelle gegen die Antifaschistische Aktion setzt ein. Die Nazi-partei fordert offen die physische Ausrottung der Revolutionäre. Die Arbeiter lassen sich nicht einschüchtern. Nun erst recht Entfaltung der Antifaschistischen Aktion, Stärkung der roten Einheitsfront mit den Arbeitern des Reichsbanners, der SPD., mit parteilosen und christlichen Werktätigen.

Wir geloben ständig zu kämpfen gegen den Terror der braunen Diktatur, weil wir wissen: Er bedeutet nach innen noch größeren Hunger, noch tieferes Elend, noch stärkere Verflavung, nach außen verschärften Kriegskurs gegen die Sowjetunion.

Indem wir als Rote Hilfe gegen den weißen Terror kämpfen, gegen Standrecht, militärischen Ausnahmezustand, kämpfen wir gleichzeitig gegen den Kriegskurs der deutschen Bourgeoisie, gegen den drohenden imperialistischen Ueberfall auf die Sowjetunion.

Im November 1932 begeht die Internationale Rote Hilfe ihren Weltkongreß in Moskau. Aus allen Ländern der Welt werden dort Delegierte versammelt sein, um die Methoden im Kampf gegen die Klassenjustiz, gegen den faschistischen Terror, gegen die Kriegsgefahr zu verbessern. Schon heute gilt es, für den Weltkongreß der R.H. zu rüsten. Wir tun das am erfolgreichsten, indem wir als Rote Hilfe die Werktätigen mobilisieren zum verstärkten Kampf gegen den Faschismus.

In dieser ersten Situation rufen wir alle Werktätigen auf zur Solidarität für die Opfer des Terrors, zur Stärkung der antifaschistischen Aktion, das heißt, der außerparlamentarischen Kräfte durch die allein eine Niederringung des Faschismus möglich ist.

Im November 1932 findet in Moskau der Weltkongreß der Roten Hilfe statt

In allen Betrieben, in allen Gewerkschaften, auf allen Stempelstellen, in allen Sport- und Mieterorganisationen nehmen die Werktätigen Stellung zum Kampf gegen Terror und Unterdrückung. Ueberall wird Stellung genommen zum Kampf gegen den Justizterror und Sondergerichte, zur Solidarität mit den Opfern unseres antifaschistischen Freiheitskampfes. Ueberall wo Werktätige zusammen-treten, wird beraten, wie der Kampf der Roten Hilfe unterstützt und verbessert werden kann.

Millionen von Werkfätigen nehmen Stellung zum Weltkongreß der Roten Hilfe!



Das Tribunal erscheint 14 tiglich
Das Tribunal kann abonniert werden
Das Tribunal kostet 10 Pfg. pro No.
Das Tribunal wird bei Zustellung
frei Haus geliefert
Keine Vorauszahlung, sondern Be-
zahlung bei Zustellung

Ohne Waffen kämpfen?

Du bist ein Opfer der Notverordnungen, aber bist nicht nur ihr Opfer — auch ihr Feind und Gegner. Wie Millionen von Arbeitern kämpfst auch Du gegen Lohnraub, Unterstützungsabbau, willst auch Du Dein nacktes Leben, Deine politischen Rechte verteidigen.

Du bist Antifaschist!

Der Gegner koppelt seine Meute los — das hungernde Volk muß niedergehalten werden. Nazihorden morden. Polizei- und Justizverfolgungen, Terrorurteile sollen uns kampfunfähig machen. Dagegen gilt es die Werktätigen zu mobilisieren, aufzuklären und zu einigen im Kampf zur Befreiung der prol.-pol. Gefangenen, im Kampf gegen die Klassenjustiz zur prol. Solidarität. Da mußt Du werben, überzeugen, aufklären und erziehen; — und all das ohne Tribunal? Es hilft Dir, es schult Dich, es gibt Dir Argumente und Erfahrungen. Es ist Dein Helfer, Dein Bundesgenosse!

Das Tribunal — Deine Waffe!